

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.
Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 21.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Donnerstag den 25. Januar 1912

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgealtene Beilage oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamazelle 30 Pfg.

4. Jahrg.

Nach dem Kampf.

Wenn die Schlacht vorüber ist und keine Streiter mehr über das Feld wogen, sondern nur noch Tote und Verwundete daliegen, schweigen Kampfeslust und Doh, dann ist der Arzt an der Reihe und er verbindet Freund und Feind. Nach einer erbitterten Wahlbewegung sollte ein ähnliches Bild sich im Leben der schmerzlichen Verluste auf beiden Seiten zeigen zu deutlich: jetzt tut wieder veröhnende Tätigkeit not.

Ob der Feind vollkommen geschlagen, und vernichtet man seine letzten Reste in heiserer Verfolgung, so kommen solche Gefühle vielleicht nicht auf, in unserm Fall aber haben sämtliche bürgerlichen Parteien schwere Verluste zu beklagen, und keine von ihnen verläßt als Sieger die Wahlstatt. Nur an wenigen Stimmen hängt die Entscheidung darüber, ob die Mehrheit des Zentrums und der Rechten abgelöst wird von der bürgerlichen Linken und der Sozialdemokratie. Mag diese Entscheidung ausfallen, wie sie wolle, ganz sicher ist auf jeden Fall zweierlei: daß eine Mehrheit von Zentrum und Sozialdemokraten von neuem wenigstens zahlenmäßig möglich geworden ist, die alte Willkommtheit der Rechten und Linken aber nicht mehr wiederherzustellen ist, weil beide Gruppen im gegenseitigen Kampfe sich zu sehr dezimiert haben und bei weitem nicht mehr die notwendige Zahl von 199 Mandaten zusammen erreichen. Auch das Zentrum hat herbe Verluste zu beklagen, so vor allem den Hauptstamm Köln, und so wird denn tatsächlich wohl bei sämtlichen bürgerlichen Parteien das Gefühl sich durchsetzen, daß es jetzt Wunden zu heilen gelte.

Wenn Goethe gesagt hat, das Beste an der Weltgeschichte sei der Entschluß, den sie erzeuge, so bietet die gegenwärtige Zeitgeschichte uns jedenfalls keine Veranlassung dazu. Man sagt freilich, die Sozialdemokratie müsse jubeln, weil sie die meisten Mandate gewonnen habe, aber auch sie verdankt ja nur etwas mehr als die Hälfte davon der eigenen Kraft, und den Rest der Zwiebräut unter den Gegnern.

Auch tief in das bürgerliche Leben und in das friedliche Zusammenleben von Bekannten und Fremden hat sie eingegriffen, manchen Streit vergiftet und viele Liden geschaffen. Das Gefühl und der Wille zur Gerechtigkeit, das heißt es nun, wieder gut machen und die normalen Beziehungen erneut herstellen, dann aber auch: aus den Ereignissen lernen. Niederlegen sind die Mütter künftiger Siege. Wenn unsere bürgerlichen Parteien, die durchweg mehr oder weniger geschlagen sind, sich jetzt vor ihrem Gewissen prüfen, werden sie wohl finden, daß ihre Taktik nicht in allen Punkten richtig war. Ja, wenn wenigstens ein großes Ziel erreicht wäre! Dann könnte man ruhig sagen, dieser Erfolg rechtfertigt die Taktik, auch wenn vieles dabei in Scherben ging. Aber das ist es eben, daß alles an des Meisters Schneide bleibt, und daß künftig ein paar Schwünge auf der Rechten oder auf der Linken es in der Hand haben werden, die Entscheidungen des Reichstages lediglich durch ihre Abwesenheit völlig umzuwälzen. Wir können da die sonderbaren Schwankungen eines Gelegenheitsworts zwischen erster und zweiter, zwischen zweiter und dritter Lesung erleben, und die Zahl der Hammerschläge und namentlichen Abstimmungen wird Legion werden. Das bringt ein Moment der Unruhe, der Aufregung in das neue Parlament. Um so mehr müssen alle besonnenen Elemente darauf bedacht sein, jetzt das Kriegsbeil zu begraben und dafür zu sorgen, daß positive Arbeit zum Besten des Vaterlandes möglich wird. Nach der Schlacht pflegen die Trompeter Appell zu blasen; und diese „Sammlung“ tut auch in der Politik immer wieder not.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• In einem Ministerialerlaß der preussischen Regierung wird darauf hingewiesen, daß zur Unterscheidung gleichnamiger Beamter nicht mehr die römischen Zahlen hinter dem Namen benutzt werden sollen. Die betreffenden Beamten sollen vielmehr in Zukunft durch Hinzufügung der Vornamen kenntlich gemacht werden. Dieser Erlaß hat besonders bei den häufig vorkommenden Namen wie Müller, Schulze usw. Bedeutung. Die Herren werden also in Zukunft nicht mehr Müller IX oder Schulze XIV heißen, sondern Müller (August) und Schulze (Emil), was zweifellos einen Fortschritt bedeutet.

• Schulfahrten genießen auf den Staatsbahnen gewisse Fahrpreisermäßigungen. Schüler öffentlicher Schulen oder staatlich genehmigter und beaufsichtigter Privatschulen, ferner von Fortbildungsschulen usw. bezahlen in 1. und 2. Klasse nur den halben Preis, wenn sie unter Aufsicht der Lehrer Ausflüge unternehmen. Es müssen aber mindestens jedesmal zehn Fahrkarten gelöst werden. Für die preussisch-hessischen Staatsbahnen ist jetzt diese Vergünstigung auch für Ausflüge der Jugendabteilungen von bestimmten Turnvereinen gewährt worden.

• Der Kaiser hat vor kurzem eine Stiftung des verstorbenen Grafen Bourtales-Blombow bestätigt, die für Zwecke der Förderung ländlicher Ansiedlung im Kreise Wohlau bestimmt ist. Es steht hierfür eine Million Mark in der hiesigen Land zur Verfügung. Nach den Angaben sollen Stellen in Größe von je 50 Morgen errichtet

werden, die billig zu verpachten sind. Durch diese Maßnahmen soll vor allem der Gütermangel wie dem Aufkauf ein Niegel vorgehoben werden. In die Frühjahr sollte die Errichtung der Ansiedlerstellen bereits beginnen. Das Land (Parzellen zweier Rittergüter) besitzt einen Wert von etwa 300 000 Mark. Als besondere Wohlfahrts-einrichtung ist die Einrichtung eines Stettenheims in Aussicht genommen worden, das für die Ansiedler und andere Personen bestimmt ist, die zur Grafenschaft Blombow gehören. Sonstige noch verfügbare Kapitalien sowie die Pachteinnahmen sollen in werbender Weise durch Verwendung finden, daß weiteres Land für Errichtung neuer Pachtstellen angekauft wird.

• Dem preussischen Abgeordnetenhaus sind Denkschriften über die Lage des Staatshaushalts im allgemeinen und über die in der Öffentlichkeit gemachten Vorschläge einer Vermögenszuwachs- oder Überschussesteuer zugegangen. Die erste Denkschrift untersucht die Frage, ob der preussische Staat mit den bisherigen Etatsmitteln seinen Verbindlichkeiten nachkommen kann, oder ob durch eine Reorganisation der bestehenden Steuererhebung neue Mittel geschaffen werden müßten. Sie kommt bekanntlich zu dem Schluss, den Verzicht auf die Steuergeschläge als nicht zulässig erscheinen zu lassen. In der zweiten Denkschrift werden die Vorschläge bei der Überschussesteuer an Stelle der Steuergeschläge, die in den letzten Jahren gemacht worden sind, eingehend erörtert. Zur Beseitigung sind gestellt der Vorschlag des Abgeordneten v. Dewitz, von dem jährlichen Vermögenszuwachs, sobald er 3000 Mark übersteigt, eine Steuer zu erheben. In seiner Wirkung komme dieser Vorschlag auf eine sehr starke progressive Einkommenssteuer heraus. Weiter werden besprochen die Vorschläge von Wendigen, Mrozel und Weisenborn. Diese drei machen den Vorschlag, nicht den Vermögenszuwachs, sondern den aus der Steuererklärung hergeleiteten sogenannten Überschlag zu versteuern. Obgleich die Vorschläge einen guten Kern besitzen, seien sie doch aus finanztechnischen Gründen und zum Teil auch aus ethischen Gründen nicht brauchbar. Den Beweis liefern die eingehenden Darlegungen der Denkschrift.

• Der deutsche Verein für Knabenhandarbeit und Werkunterricht wird am Lehrerseminar in Leipzig technische Kurse und Kurse für den Volkserunterricht abhalten, an denen Lehrer der Volksschulen und Fortbildungsschulen teilnehmen können.

Spanien.

• Der König von Spanien hatte eine längere Unterredung mit dem konservativen Politiker Maura, der lebhaft erklärte, daß es im Interesse der Monarchie liege, die Konstitution nicht länger in der Opposition zu lassen. Der König berichtete darüber dem Ministerpräsidenten Canalejas, der mit dem gesamten Kabinett zurücktreten wollte, später aber wieder anderer Meinung wurde und erklärte, es gäbe keine Krise.

Ein aufregender Zwischenfall ereignete sich in der Kammerküstung. Während einer Debatte, in der der Gouverneur von Madrid, San Luis, mit seinem politischen Gegner, dem liberalen Abgeordneten Redondo, eine heftige Polemik ausfocht, stürzte sich San Luis auf seinen Gegner und überfiel ihn. Der Vorfall rief in der Kammer einen großen Tumult hervor; die Soldaten rissen die Kämpfenden auseinander, die sofort das Sitzungsgelände verließen und sich noch auf der Straße beleidigende Äußerungen zuriefen. Im Laufe des Tages sandte San Luis an Redondo seine Bezeugen, um ihn zu einem Bistandswort herauszufordern.

Italien.

• Die Italiener haben im Roten Meer einen österröischen Dampfer nach Kriegskontrollen durchsucht. Das Schiff konnte seine Fahrt fortsetzen. Von einer Beschlagnahme ist keine Rede. Ferner haben die Italiener das türkische Kabel zwischen Hodeidah und Suakin durchgeschnitten. Offene Kämpfe haben nicht stattgefunden.

China.

• Wieder regt sich von allen Seiten großes Mißtrauen gegen den alten Gaubereuer Juan-Schik. Seine Vermittlungspolitik, wobei er für sich selbst soviel als möglich herauszuschlagen gedenkt, ist bei dem Führer der Revolutionäre ebenso unbeliebt wie beim Hofe. Doch wird die plötzliche Kriegsausschaltung, die die Bringen zeigen, wohl kaum lange anhalten und die Abdankung des Hofes nur hinausschieben, nicht vermeiden. Juan-Schik ist besonders von seinem alten Feinde Tiliang bedroht. Er hat sich deshalb eine starke Leibgarde geschaffen. — Den Revolutionären fehlt es übrigens ebenso an Geld wie den Kaiserlichen, so daß von erfolgreichen Operationen auf keiner Seite geredet werden kann.

Aus In- und Ausland.

• Petersburg, 24. Jan. Der russische Marineminister forderte im Ministerrat einen Nachtragsschiffbau von 11 500 000 Rubel zum Bau der Schwarzmeerflotte.

• Konstantinopel, 24. Jan. Der Minister des Äußern beauftragte den türkischen Gesandten in Sofia, die notwendigen Schritte bei der bulgarischen Regierung zu unternehmen, um die Verhaftung der Personen zu erlangen, die an der Wüste der Woiwode von Kollena (bei Philippopolis) ein geschlachtetes Schmelz mit der Aufschrift „Reisjahrgabe des Kabinettschefs Gschow für die Türken“ befestigten.

• Belgrad, 24. Jan. Der serbische Kronprinz hat infolge

von Meinungsverschiedenheiten mit dem Kriegsminister die Würde eines Generalinspektors der Armee niedergelegt.

• Luito, 24. Jan. Die Revolution in der südamerikanischen Republik Ecuador ist durch einen Vertrag zwischen den Parteien beendet worden.

Hof- und Personalmeldungen.

• Der Ober-Zeremonienmeister des Kaisers Graf A. Eulenburg erläßt die Hofanfrage für das Geburtstagsfest des Kaisers (27. Januar): Nach dem feierlichen Gottesdienst in der Kapelle des königlichen Schlosses zu Berlin findet im Weißen Saale die Gratulations-Deffilécour statt.

• Wie verlautet, werden der Kronprinz und die Kronprinzessin im Laufe des Monats Februar einen mehrwöchigen Aufenthalt in der Schweiz nehmen.

• Dem Bildhauer, Professor Dr. L. Tausk in Berlin, dem königlich sächsischen Wirklichen Geheimen Rat, Professor Dr. Wilhelm Buntz in Leipzig und dem Generaldirektor der königlichen Staatsarchive, Dr. Geheimen Oberregierungsrat Dr. phil. et jur. Koser in Berlin ist der Orden pour le mérite für Wissenschaften und Künste verliehen worden.

• Der deutsche Botschafter in London gab ein Diner auf der Botschaft zu Ehren des Kolonialsekretärs Dr. Solk. Der britische Kolonialsekretär Sargant erwiderte nicht dazu.

Kongresse und Versammlungen.

• Der Zentralverein für Deutsche Binnen-Schiffahrt hielt in Gießen eine äußerst kurz besuchte Sitzung ab. An erster Stelle der Tagesordnung stand das neue Projekt einer Kanalisierung der Lahn. Regierungsbaumeister a. D. Arnold-Frankfurt a. M. erörterte die technische Seite des Projektes. Die Kosten desselben stellten sich für die preussische Strecke auf 15 bis 17 Millionen Mark. Die wirtschaftliche Seite der Frage behandelte Handelskammerpräsident Dr. Reichle-Weimar. Die Versammlung beschäftigte sich alsdann mit dem loebenden veröffentlichten Entwurf eines preussischen Wassergesetzes. Der Referent Stadtrat Sabm-Ragdeburg hebt die einschneidende Bedeutung des Gesetzes und seine zwingende Notwendigkeit hervor. Gegenüber dem bisherigen Recht ist nun, daß die Benutzung der Ströme und Kanäle nicht nur für den öffentlichen Schiffsverkehr, sondern überhaupt für den öffentlichen Verkehr freigegeben ist. Erreicht ist, daß der Entwurf von einem Beitrittszwang zu den Wassergenossenschaften und von der Bildung von Zwangsgenossenschaften absteht. Nach einer sich an den Vortrag anschließenden kurzen Aussprache wurde die Sitzung geschlossen.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

• Hochherzige Events. Der Fabrikant Heinrich Krumm in Offenbach a. M. vermachte testamentarisch der Stadt Offenbach 300 000 Mark zur Verwendung für die öffentliche Gesundheitspflege.

• Engländer Bergarbeiterstreik immer wahrscheinlicher. Die Wahrscheinlichkeit und Gefahr der Kohlenknappheit von Süd-wales haben den Ausstand beschlossen, um Lohnerhöhungen durchzusetzen, die die Bedenken abgelehnt haben. Die Kündigung soll am 1. Februar auf den 1. März erfolgen. Das würde einen Stillstand aller Kohlengruben von Süd-wales bedeuten, auch wenn der Streik der Bergarbeiter ver-mieden wird. Der Ernst der Lage wächst, weil, wenn die Maschinen nicht im Gang bleiben, ein Teil der Gruben unter Wasser gesetzt wird.

Der friedrichstag.

am. Berlin, 24. Januar.

Die Feier des Geburtstages der Geburt Friedrichs des Großen geschah in Potsdam und Berlin in besonders eindrucksvoller Weise. Um 10 Uhr begann in der Potsdamer Garnisonkirche, in der der große König seine letzte Ruhestätte gefunden hat,

der Festgottesdienst.

Nur die Potsdamer Truppen, die von Friedrich II. errichtet oder aus seiner Garde hervorgegangen sind, nahmen an der Feier teil, nämlich das Erste Garde-Regiment a. F., das Garde-Jäger-Bataillon und die Gardebataillon. Besonders befohlen war auch das Reitende Feldjägerkorps, einst Leibjäger zu Pferde, die zur Bedienung des königlichen Hauptquartiers dienten, und 100 Kadetten der Haupt-Kadetten-Anstalt, des früheren Corps des Cadets. Im Paradezug mit Mantel, das Erste Garde-Regiment mit den historischen Grenadiermützen, das Regiment der Gardebataillon im schwarzen Kürass, hielten die Truppen ihren Einzug in das Gotteshaus. Unter klingendem Spiel hatte die Leibkompanie des Ersten Garde-Regiments a. F. die Feldzeichen, die bereits mit dem am heutigen Tage verlebten orangefarbenen Band vom Schwarzen Adler geschmückt waren, aus dem Stadtschloß geholt, die während der Feier am Altar aufgestellt fanden.

Um 10 Uhr errichteten der Kaiser und nahm in der großen Hofloge Platz, rechts von ihm Prinz Heinrich, links von ihm die Prinzen Fritz-Friedrich und August-Wilhelm. Dahinter, den weiten Raum der Loge füllend, die übrigen in Berlin und Potsdam anwesenden Prinzen und die gesamte Generalität der beiden Residenzstädte.

Nach einem Guldigungsgefang, den der Potsdamer Männergesangsverein vortrug, folgte der Gemeinbesang „Lobe den Herren“. Zugleich begann das alte Uhrwerk der Orgel zu spielen. Die barocken, kleinen befestigten Gruppen schlugen tapfer auf ihre Trommeln, die preussischen Adler begannen mit den Flügeln zu schlagen. Die Predigt hielt der Feldprediger der Armee D. Rössing über das vom

Kaiser ausgewählte Thema Jelas 44, 11: „Wenn sie gleich alle zusammenstürzen, müssen sie dennoch sich fürchten und erschauern werden.“ Mit dem alten bekannten Dankes, das schon nach dem Siege von Leuthen die begeisterten Soldaten Friedrichs anstimmten, „Nun danket alle Gott“, schloß die Feier.

Am Sarge des großen Königs.

Nach dem Gottesdienst lag der Kaiser, gefolgt von den Prinzen, Ministern und Offizieren, in die Gruft hinab zum Sarge des großen Hohenzollern. Der Kaiser legte einen Kranz am Sarge nieder, dessen Schleife die Inschrift trug: „Pro patria et gloria“.

Nach dem Kaiser traten die Prinzen an den Sarg. Dann legten Abordnungen der zum Gottesdienst befohlenen Regimenter Kränze nieder.

Parade im Potsdamer Lustgarten.

Die Truppen traten im Lustgarten zu einem offenen Bivouac zusammen. Das Wetter hatte sich gebessert, die Sonne brach durch. Der Kaiser ließ sich im Kreise seiner Offiziere photographieren. Die Kaiserin wohnte der Parade mit den Prinzen in den Fenstern des Stadtschlosses aus. Der Kaiser führte die Fronten ab, trat dann in die Mitte des offenen Bivouacs und hielt eine Ansprache, die etwa so gedeutet werden konnte:

Die erste Pflicht am heutigen Tage für unsere hier versammelten Truppen, die unter den Augen des großen Königs und mit ihm gekämpft und gestorben haben, ist die, daß wir ihm hier vor der Garnisonkirche, unter der seine sterblichen Überreste ruhen, die militärischen Ehren erweisen. — Ohne das Spiel zu rühren! — Achtung! Präsentiert das Gewehr! — So grüßt die Potsdamer Wachparade ihren dahingegangenen glorreichen Führer. Ich erwarte von ihr, daß sie sich im Ernstfalle gerade so schlagen wird, wie damals. — Das Gewehr über!

Hierauf verlas der Kaiser eine Kabinettsorder, wonach dem Regiment Gardedukorps ein Brustbild mit dem Namenszeichen des großen Königs verliehen wurde. Es folgte ein Paradezug in Bügen, beim 1. Garde-Regiment, wo die Kaiserlichen Prinzen eingetreten waren, nach den Klängen des „Fredericus Rex“. Vom Lustgarten begab sich der Kaiser zur Frühstückstafel ins Regimentshaus des 1. Garde-Regiments. Von dem Turme der Garnisonkirche ertönten vaterländische Lieder.

Weitere Feiern.

Im Weißen Saale des Schlosses in Berlin fand nachmittag eine Gedächtnisfeier der Akademie der Wissenschaften statt, an der auch der Kaiser teilnahm. Die öffentlichen und die Staatsgebäude Potsdams und Berlins hatten sämtlich Flaggenhissung angelegt, und auch eine große Reihe von Privatgebäuden hatte geklappt.

Im ganzen preussischen Staate gedachte man des großen Königs. Einzelne Orte veranstalteten besondere Feiern, so z. B. Rheinsberg, wo Friedrich der Große als Kronprinz lebte, und Graudenz. In Rodrau bei Graudenz, wo Friedrich der Große nach dem Siebenjährigen Krieg alljährlich die Paraden abhielt, wurde ein Denkmal des großen Königs festlich enthüllt. In Langfuhr hielt der Kronprinz eine kurze Gedenkansprache an das 1. Leibhufaren-Regiment.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 26. Januar.

Sonnenaufgang 7¹⁰ Mondaufgang 10²⁰ B.
Sonnenuntergang 4⁴⁰ Monduntergang —

1781 Dichter Ludwig Achim v. Arnim in Berlin geb. — 1823 Entdecker der Schuppeneimpfung Edward Jenner in Berkeley gest. — 1843 Bildhauer Erdmann Ende in Berlin geb. — 1860 Opernsängerin Wilhelmine Schröder-Devrient in Koburg gest.

Winterliche Kostgänger. Es ist eine ganz ständige Zahl von Vögeln, die sich auch im Winter nicht von uns trennen wollen. Nun sind es ja nicht gerade immer die besten Freunde unter den gefiederten Sängern, die uns die Ehre ihres dauernden Besuchs schenken, aber trotzdem haben wir doch die Pflicht, dafür zu sorgen, daß Kälte und Hunger ihnen nicht den Garaus machen. Im Winter lernen wir viele Vögel erst richtig kennen, denn der Mangel an Nahrung zwingt sie in die Nähe der menschlichen Wohnstätten.

Sein Kind.

Roman von Jenny Zint-Maishof.

9) (Nachdruck verboten.)

„O, Majestät — ein solches Ansehen kann nur eines verurursachen, Freund! Ich danke Ihnen ehrfurchtvoll für die Gnade, die Sie mir durch Ihr Kommen erwiesen haben.“

„Wenn ich gewußt hätte, wie herrlich schön es hier ist, war ich schon wiederholt hier gewesen. Wir sind alle entzückt.“ Der König wandte den Kopf halb zu seiner Begleitung zurück. „Lauter gute Bekannte, meine liebe Erlauchte“, fügte er lächelnd hinzu, als Graf Seeborn jetzt auch mit der Suite des Monarchen herrliche Bewillkommungsgrüße an tauschte. „Vorstellungen sind also nicht nötig.“ Alle zusammen schritten nun langsam die große Freitreppe empor. Voran der König, ihm zur Linken Graf Seeborn.

„Es ist beinahe unbegreiflich“, sagte der König sein Lob der schönen Gegend fort, „daß dieses herrliche Stück Erde verhältnismäßig so wenig besucht wird, daß sich nicht allmonatlich ein Strom von Erholungsbedürftigen hierher wendet. Ich beneide Sie darum, lieber Graf, daß Sie diese Naturpracht so häufig, ja freilich genießen können — ah — — — und noch dazu in solcher Gesellschaft —!“

Sie hatten das Vestibül betreten, eine große, von mehreren Marmorsäulen gestützte Halle, die einen außerordentlich vornehmen Eindruck machte. Unfern der Eingangstür stand Gräfin Sidonie, deren hohe Gestalt bei dem Erscheinen des Monarchen in die eiteltegemäße Verbeugung zusammenfiel. Der Gräfin hatten der unwillkürliche Ausruf des Staunens und die letzten Worte des Monarchen gegolten. Ein Zug geheimer Eigenliebe schielte auf dem Gesicht Graf Seeborns, als er wahrnahm, welchen Eindruck die Erscheinung seiner Gemahlin hervorrief. Der ritterliche alte Herr war ein großer

Proletarier der Bogelwelt, der Sperling, herrscht natürlich vor unter der bettelnden Schar allerlei Vögelarten leichten ihm Gesellschaft. Buchfinken, Amseln und andere stellen sich gleichfalls bittend ein. Der könnte dieses hungrige Bettelvolk von der menschlichen Wohnstätte vertreiben? Darum gedenket dieser unglücklichen Vögelchen, bereitet ihnen Futterplätze und kreut ihnen regelmäßig einige Brosamen hin! Sie danken schon durch ihre Anhänglichkeit, indem sie sich regelmäßig zur bestimmten Stunde einfänden. Für das Wild sorgt in den Zeiten der Not der Förster, der Herr der Wälder; die friedlichen Vögel aber haben keine amtlichen Hüter, drum möge jeder fühlende Mensch sich zur Winterrzeit als ihren Hüter betrachten.

Hachenburg, 25. Januar. Anlässlich der 200jährigen Wiederkehr des Geburtstags Friedrichs des Großen hatten gestern die öffentlichen Gebäude geklappt.

Hachenburg, 25. Januar. Zu Ehren des Geburtstags Sr. Majestät des Kaisers und Königs veranstaltet am Sonntag den 28. d. Mts. der hiesige Kriegerverein in der Westendhalle eine theatrale Abendunterhaltung mit darauffolgendem Ball. Das Programm ist ein sehr reichhaltiges und wird wie immer, den Besuchern ein genussreicher Abend geboten werden.

Postalisches. (Postdienst am Kaisergeburtstag.) Beim hiesigen Postamt findet am 27. Januar der Schalterdienst wie an Sonntagen, der Telegraphen- und Fernsprechdienst wie an Werktagen statt. Es werden ausgeführt: 1 Ortsbrief, 1 Geld-, 1 Paket- und 1 Landbestellung. Der Postgang und die Briefkastenleerung bleiben unverändert (d. h. wie werktags).

58. Gauturntag des Bahn-Dillgaues in Nassau. Am Sonntag wurde in Nassau der 58. Gauturntag des Bahn-Dillgaues abgehalten. Vertreten waren 75 Vereine mit 144 Stimmen und 8 Stimmen des Gauvorstandes und Gauturnwartes. Nach dem Bericht des Gauvertreters zählt der Gau jetzt 94 Vereine mit 6038 Vereinsangehörigen und 4623 steuerzahlenden Mitglieder und hat sich in jeder Weise entwickelt und zugenommen. Der turnerische Betrieb in 1911 war ein außerordentlich reger, wovon auch besonders das glänzend verlaufene Gauturnfest in Hachenburg ein bezeugendes Zeugnis ablegte. Für den Geschäftsbereich des Gauers wurde schon allein der Umstand, daß im Jahre 1911 1170 Schriftstücke vom Gauvertreter abgesandt wurden. Auf dem heutigen Turntag in Dresden war der Gau durch den 1. Gauturnwart A. Münch und dem 2. Gauvertreter H. Richter vertreten. Die Kasse zeigt eine Einnahme von 1710,60 Mk. und eine Ausgabe von 1703,68 Mk., mithin einen Überschuss von 6,92 Mk. Der Gaubeitrag für 1912 wurde um 5 Pfg. erhöht und beträgt 40 Pfg. für das steuerzahlende Mitglied. Das Gauturnfest für 1912 wurde Weilmünster übertragen und findet am 7. oder 14. August statt. Als Kampfrichter für das diesjährige Kreisturnfest in Achsenburg wurden Eppstein Limburg, Christ-Dillenburg, Rorch-Weilburg und Wülfing-Marienberg gewählt und als Stellvertreter Todt-Em, Post-Herborn, Walstedt-Westenburg und Knapp-Numenau. Auf Antrag werden die Gauvereine dringend ersucht, möglichst alle einer Unfallversicherung beizutreten, damit der Gau möglichst eine Kollektivversicherung abschließen kann. An Mitglieder der bis jetzt versicherten Vereine wurden in 1911 749 M. gezahlt. Für den ausgeschiedenen Bezirksturnwart Rorch-Hachenburg wurde B. Wülfing-Marienberg gewählt. Es folgten noch einige eingehende Referate über die Jugendfürsorge, über die in einer der nächsten Nummern ausführlicher berichtet wird. Abschließend war man der Ansicht, daß dafür in allererster Linie die Turnvereine, die dieselbe nun schon seit 100 Jahren in uneigennützigster

Weise erstreben, berufen seien. Der Turntag begann 11¹⁵ Uhr nachmittags und wurde um 5¹⁵ Uhr geschlossen. Demselben ging vormittags 11 Uhr eine Sitzung des Gauvorstandes und Turnausausschusses voraus. (S. f. D.)

Dillenburg, 24. Januar. Die Meisterprüfungscommission für das Wagnerhandwerk, die, im vorigen Jahre neu gegründet, ihren Sitz in Herborn hat und die Kreise Biedenkopf, Dillkreis, Oberwesterwaldkreis und Kreis Westerbürg umfaßt, trat gestern das erste Mal in Tätigkeit. Der Prüfung hatten sich fünf Herren unterworfen und dieselbe im Praktischen und Theoretischen bestanden.

Nah und fern.

O Fischottern in der Spree und der Havel. Der Fischotter, dieser gefährliche Fischräuber, hat sich in neuerer Zeit mehrfach in der Spree und in der Havel gezeigt. Namentlich von den Badeanstaltsbesitzern ist die Spur des Fischotter im Schnee beobachtet worden, und an der Dammbrücke bei Köpenick spazierte ein Fischotter gemächlich auf dem Eise und verschwand dann plötzlich im Wasser. Da Fischottern auch bei Werder sowie bei Spandau und Heiligensee beobachtet worden sind, wollen die Fischereivereinigungen im Frühjahr eine allgemeine Jagd auf sie veranstalten.

O Im Brotteig den Tod gefunden. Mit Kopf und Händen im Brotteig wurde der Bäckermeister Kreuz in Gabeland bei Neumünster tot aufgefunden. Ein Gehirnschlag hatte seinem Erben in Ausführung seines Berufes ein jähes Ende bereitet. Er war erst vor kurzem nach seinem neuerworbenen Besitz in Gabeland übersiedelt, und die Arbeit bei der er den Tod fand, war seine erste, die er dort in Angriff genommen hatte.

O Tragischer Tod eines Wohltäters. Erfroren aufgefunden wurde der 82jährige Rentier Wilhelm Heilmann in Hornburg. Der auf so tragische Weise ums Leben gekommene hatte noch vor kurzem eine Summe von 20 000 Mark zum Bau eines Krankenhauses gestiftet.

O Mäseereien im Wirtshaus. Bei einer Wirtshaus-schlacht in München wurde der Gastwirt Denk in grausamer Weise von einem der Raufenden, dem rasend gewordenen Kupferdrucker Ruder, umgebracht. Nachdem er bereits eine Menge Maßkrüge auf den Köpfen der kämpfenden zertrümmert hatte, stürzte Ruder auf den friedliebenden Wirt zu — der ein letzter Gast erübrigens war — führte nachher Schlag auf Schlag auf den Kopf des Wirtes und zog schließlich unter dem Willard hervor, um ihn vor den Augen der entsetzten Wirtin vollends totzuschlagen. Er lag sich nachher widerstandlos verhaften.

O Selbstvergiftung einer ganzen Familie. In Vermsdorf i. Schl. wurde die Familie des Klempnermeisters Baas durch Einatmen von Gas, das der am Hause vorbeifahrenden Leitung entströmte und durch den Keller in das Wohnhaus eindrang, vergiftet. Die Frau, zwei Töchter und ein Sohn sind tot, der Mann wurde zwar noch lebend aufgefunden, doch ist sein Zustand hoffnungslos.

O Wieder ein junger Mann in Mädchenkleidern. Die bisher als Mädchen erzogene etwa 20jährige Julie J. in Braunschweig ist jetzt gerichtlich als Mann erklärt worden. Durch die starke Vorliebe zum Rauchen, Radfahren, Reiten und sonstigem Herrensport wurden die Verwandten aufmerksam und zogen einen Arzt zu Rate. Das Ergebnis war, daß die junge Dame den Namen Walter erhielt. (Es ist das in kurzer Zeit der vierte derartige Fall, der gemeldet wird.)

O Pfändung eines norwegischen Dampfers. Im Hafen von Neufahrwasser wurde der norwegische Dampfer „Troms“ aus Arendal mit Beschlag belegt. Das Schiff hatte auf der Fahrt dorthin im Kaiser-Wilhelms-Kanal ein größeres Leichterfahrzeug gerammt und zum Sinken gebracht. Dafür wird ein Schadenersatz von 90 000 Mark verlangt, und der Dampfer ist nun bis zur Hinterlegung der Summe festgelegt worden.

Bewunderer von Frauenscönheit, die Königin mußte ihre Hofdamen stets unter den hübschesten jungen Aristokratinnen auswählen. Der König liebte es, nur hübsche Erscheinungen um sich zu haben, und diese verwarben ihm die Laune — und da es ihr Gemahl bei dem Sehen bewenden lies, hatte die Königin stets Sorge getragen, daß ihrem Eheberrn durch ihre Damen die Laune nicht verdorben werden konnte: ihre Hofdamen waren ausnahmslos hübsche Erscheinungen. Mit der Gräfin Sidonie Seeborn freilich konnte sich keine von ihnen messen. Das las ihr Gemahl auch ganz deutlich aus dem bewundernden Staunen, mit dem sein hoher Gast die Schloßherrin einen Moment lang überstrahlt anstarrte. Seine letzten Worte enthielten eine ganz offensbare Guldigung, und die berühmte Gräfin Seeborn ebenbürtig, wie es das Lob der Familiendiamanten oder irgendeines anderen Seebornischen Schmuckes getan haben würde. Er trat zu seiner Gemahlin und ergriff ihre Hand.

Gräfin Sidonie Seeborn bittet um die Erlaubnis, Eurer Majestät für die Ehre Ihres Erschens im Schloß Seeborn danken zu dürfen. Wir haben die Residenz bald nach unserer Vermählung verlassen, daß die Gräfin bis heute auf das Glück verzichtet mußte, Eurer Majestät vorgelegt zu werden.“ Der König lächelte genüsslich. „Das bedauere ich aufrichtig, Frau Gräfin. Unter Hof hat dadurch einen großen Verlust erlitten, und ich danke dem Zufall, daß er mir wenigstens den Ersatz anteil werden läßt. Sie in Ihrem Heim kennen zu lernen. Unter lieber Seeborn hat einen Raub an uns begangen, als er Sie hierher entführte — der Beneidenswerte!“

Erlauchte Seeborn strahlte. Sidonie verbeugte sich mit anmutiger Würde. „Majestät sind zu gütig. Möge es Ihnen unter unserm Dache gefallen.“

Nicht nur bei dem König, auch bei seinen Begleitern erregte die außergewöhnliche Schönheit der Gräfin Seeborn lebhafteste Bewunderung. Kühl und gelassen nahm Sidonie die Guldigung der ihr vorgestellten Herren entgegen. Ganz anders ihr Gatte. Er lächelte jedesmal mit eifriger Selbstgefälligkeit, wenn man sein Glück pries, eine so entzückende

Frau zu besitzen. Er liebte es, beneidet zu werden. Das, was heute geschah, hatte ihn während seiner sommerlichen Abwesenheit ständig in gute Laune versetzt. Das Aufsehen, das seine Gemahlin hervorrief, und die kühle Nichtachtung, mit der sie dies entgegennahm. Jetzt wußte er freilich, weshalb sie alles so gleichgültig ließ — die Beraterin! Er wollte wieder auf in ihm. Schließlich — er war wirklich ein Tor! Aber er hatte etwas an dem Geschehen, wenn er seine Gesundheit durch Born und Inantrum schädigte? Sidonie in aller Ruhe strafen — das war das einzig Richtige. Und so leicht zu bewerkstelligen! Ihr Stolz bot ihm die beste Handhabe dazu. Er und das trübselige Empfinden, das sie im Herzen trug — und nebenbei gewährleistete ihm das letztere eine gar nicht unangenehme Sicherheit. Es machte Sidonie gleichgültig gegen die Guldigungen, die ihr dargebracht wurden. Der Welt gegenüber war das gerade das Richtige und er — nun, er war ja gewarnt. So lange er lebte, sollten Friedrich und Sidonie einander nicht wiedersehen und nach seinem Tod — o, er hatte Mittel und Wege gefunden, sie auch dann noch zu trennen. Sein Testament eröffnete einen Abgrund zwischen ihnen. Das alles zog Graf Seeborn durch den Sinn, während er in der lebenswichtigen Weise seinen Gästen die Hommours machte und es lächelnd anhörte, wie ihn ein jeder von ihnen einen beneidenswerten glücklichen Ehegatten nannte. Gewissermaßen hatten sie ja recht — Sidonie machte dem Namen, den sie trug, hohe Ehre — in ihrer Diner-toilette war sie geradezu blendend, und der ritterliche Monarch huldigte der schönen Schloßherrin in beinahe enthusiastischer Weise. Graf Seeborns gute Laune steigerte sich noch, als der König nach dem Diner den Wunsch aussprach, das schöne Schloß Seeborn eingehend zu besichtigen. Etwas Angenehmeres hätte dem Grafen nicht widerfahren können. Das Schloß enthielt eine große Zahl von Kostbarkeiten und Kunstwerken, ein bezaubertes Zeugnis, daß das alte Adelsgeschlecht der Seeborns seit Jahrhunderten zu den mächtigsten und begütertesten des Landes gehörte. Da gab es Erbsätze, die keine der modernen Winarendken auf-

○ Frauen als Kalkschwänger. Zwei in Rülheim am Rhein wohnende Frauen wurden in Köln verhaftet, weil sie falsche Zweimarkstücke verausgabt hatten. Eine von ihnen ist gehandigt, die Geldstücke selbst hergestellt zu haben, die andere, bei der Anfertigung behilflich gewesen zu sein.

○ Wieder ein russisches Mäuerstücklein. In Gruschtschobrovo, im russischen Gouvernement Petrikau, überfielen in Abwesenheit des Pfarrers sechs Räuber den Pfarrhof. Das Dienstpersonal wurde gefesselt und eine große Summe geraubt. Als die Dorfpolizei die Räuber verfolgte, entwickelte sich ein Revolverkampf. Zwei Räuber wurden getötet, die anderen konnten verhaftet werden.

○ Gründung einer Kolonie von Zigeuner-Missionären. In Reckemet erschien unter Führung ihres Oberhauptes Franz Koll eine 60 Personen zählende Zigeunerkarawane, die vor Jahren nach Amerika ausgewandert war. Alle Mitglieder wurden in der neuen Welt zu Missionären, und zwar, wie sie versichern, nur durch redliche Arbeit und glückliche Spekulation. Reich geworden, sehnten sie sich nach Ungarn zurück. Sie wollen nun bei Reckemet eine Kolonie gründen und sesshaft bleiben. Sie besitzen durchwegs ordentliche Papiere und Arbeitszeugnisse, können alle lesen und schreiben. Der Bürgermeister Kaba stellte ihnen ein Grundstück zur Verfügung und versprach ihnen reichliche Unterstützungen der Stadt bei der Errichtung ihrer Kolonie.

○ Die verkaufte Leiche. In einem Budapester Krankenhaus war ein Tierarzt Kovacs gestorben. Als sich nach sofort Familienangehörige gemeldet hatten, wurde der Leichnam von Dienern des Krankenhauses um einige Kronen dem anatomischen Institut verkauft. Die Eltern Kovacs erfuhr erst nachträglich von dem Tode ihres Sohnes, und als sie nach Budapest kamen, sagte man ihnen in der Leichenhalle, die Leiche sei bereits dem anatomischen Institut überwiesen. Dort erfuhr die Eltern, daß von dem Leichnam nur noch der Kopf vorhanden sei. Das Institut bezieht sich aber nun, den Kopf an den Rumpf eines Frauenleichnams zu nähen und den so wiederhergestellten Leichnam zu begraben. Der Vater ersuchte bei der Staatsanwaltschaft Anzeige, die schließlich die Ausgrabung der Leichenteile verfügte.

Bunte Tages-Chronik.

Stettin, 24. Jan. In Frankenheim (Rhön) verloren auf der heißen Straße nach Neubach drei Neubacher Einwohner beim Abfahren die Gewalt über den Schützen und stießen gegen einen Baum. Der 25 Jahre alte Verletzte starb nach wenigen Stunden. Die Verletzungen der beiden andern sind schwer.

Kaiserslautern, 24. Jan. In Dürkheim bat sich die 60jährige Privatiers Witwe im Krankenhaus mit Benzin übergossen und angesündet. Sie starb unter furchtbaren Qualen.

Köln, 24. Jan. In Remscheidweiler entstand im Wirtschaftshaus nach einer Wahldebatte ein Handgemenge, in dessen Verlauf der Baununternehmer Dill von einer Kugel in die Stirn getroffen, tot zu Boden sank.

Erlangen, 24. Jan. In einer Wirtschaft in Gausbach erglöhete die Karbidanlage, wodurch das Gebäude zerstört wurde. Der Wirt wurde zehn Meter weit fortgeschleudert und schrecklich verblutet tot aufgefunden.

Wien, 24. Jan. In der Villa des kaiserlichen Hofkammerherrn legte das Hindertstücken im Scherz mit einem Jagdgewehr, das es nicht geladen glaubte, auf sich an. Ein tödlicher Schuss traf das Mädchen in die Lunge.

Allerlei Wahlergebnisse.

Der zweite Stichwahltag hat mit der Wiederwahl des freiwirtschaftlichen Abgeordneten Albert Träger den Alterspräsidenten für den am 7. Februar zusammentretenden Reichstag gebracht. Die Alterspräsidentenwahlen hatten nachstehend: 1871 der 86jährige konservative Abgeordnete v. Frankenberg-Ludwigsdorf; 1874 der frühere Minister und damalige konservative Abgeordnete v. Bonin, 77 Jahre alt. Er blieb Alterspräsident nach den Neuwahlen von 1877 und der Auflösung und Neuwahl von 1878. Bei Beginn der 5. Legislaturperiode 1881 war Alterspräsident der 81jährige Reichsmarschall Graf Rottke, der das Ehrenamt

nachdreimal, 1881, 1887 und 1890, ausübte, nun im Alter von 90 Jahren lebend. Nach der Auflösung von 1893 war der 83jährige Zentrumsabgeordnete Dieben Altespräsident, ebenso 1898. Da er aber wegen Krankheit zurücktrat, nach Berlin zu reisen, vertrat ihn der Reichstagspräsident, der 80jährige Abgeordnete Bingen, dem Zentrum angehörig. Abgeordneter v. Winterfeldt, Minister, konservativ, wurde 1903 Alterspräsident. Er zählt 80 Jahre und 84 Jahre bei der durch ihn erfolgten Eröffnung des Reichstages 1907. Albert Träger, der siebente in der Reihe der Ehrenpräsidenten, ist 82 Jahre alt. Die jedesmalige Übertragung des Amtes an den Ältesten im Hause wird durch die Geschäftsordnung bestimmt.

Die Berechtigung der so oft gebrauchten Anekdote für sämtliche Wähler, daß es auf eine Stimme ankommen kann, zeigt sich im Wahlkreis Alzen-Weigen. Für beide Stichwahlgegner, den freiwirtschaftlichen Wähler Kroll sowohl als den Nationalliberalen Dr. Becker, wurde abweichend Sieg und Niederlage gemeldet. Dann blieb es, beide Kandidaten hätten 12010 Stimmen erhalten. In solchen Fällen muß nach § 12 des Reichstagswahlgesetzes das Los entscheiden. Im Jahre 1887 ereignete sich der einzige derartige Fall im Wahlkreis Merseburg-Querfurt, wo beide Bewerber in der Stichwahl 12047 Stimmen davontrugen. Das Los entschied dann für den freiwirtschaftlichen Bewerber gegen den Nationalliberalen. — Übrigens wird zu gleicher Zeit in Bezug auf Alzen-Weigen gemeldet, daß Dr. Becker auf hätte für den Nationalliberalen Becker 12012 Stimmen und für den freiwirtschaftlichen Kroll 12010 Stimmen festgesetzt. Die Wahl wäre danach also für Becker entschieden.

In mehreren Fällen werden Wahlproteste wohl nicht ausreichen, die soll immer eingelegt werden, wenn Majorität und Minorität sich in der Stimmenzahl fast gleich sind. So in Alzen-Weigen, ganz gleich wie die Entscheidung fällt. Auch in Berlin 1 wollten die Sozialdemokraten gegen die Wahl des freiwirtschaftlichen Kroll protestieren. Kroll siegte mit neun Stimmen Mehrheit über den Sozialdemokraten Dünkel. Interessant ist der Umstand, daß in dem am 23. Januar das Schloß gelegenen Wahlkreis Berlin I auch die Minorität wohnt. Von den Herren, vom Reichskanzler angeordnet, gaben ihre Stimmen für Kroll ab, obwohl die rechtstehenden Parteien Wahlenthaltung proklamierten. — Dies brachte also das Staats- und Reichsministerium in Berlin dem liberalen Kandidaten den Sieg.

Seit kleine Mehrheiten entschieden in einigen Wahlkreisen noch. In Verden wurde der Sozialdemokrat Damm mit einem Plus von 7 Stimmen gegen den konservativen v. Boern gewählt. Bei der Hauptwahl fehlten in Verden dem Vollen v. Sah-Jamorski zwei Stimmen zum Sieg und er mußte sich einer Stichwahl gegen den Reichsparteiler Landrat v. Salem unterziehen. Auch über die Wahl in Borna entstanden Unsicherheiten. Nach der einen Auffassung soll der Reichsparteiler Generalleutnant v. Liebert mit 24 Stimmen Mehrheit über den Sozialdemokraten Haffel, nach der anderen dieser über v. Liebert mit 8 Stimmen Mehrheit gesetzt haben. Erst die amtliche Feststellung des Resultats bringt da Klarheit.

Der Führer des Bundes der Landwirte, Dr. Köstke, ist sowohl in Kaiserslautern als in Bismarck-Odenburg den Gegnern unterlegen. Er war in beiden Kreisen als Kandidat aufgestellt. Wie es heißt, soll der in Homburg-Kusel gewählte, ebenfalls dem Bund der Landwirte angehörige neue Abgeordnete Gebhardt die Absicht haben, zugunsten des Herrn Dr. Köstke zurückzutreten. Es hätte dann eine Nachwahl stattzufinden. Eine solche Nachwahl ist bereits erforderlich im schlesischen Wahlkreis Pleß-Rybnik, wo der Vole Graf v. Brudzewo-Nielonski siegte. Er gewann gleichwohl sein früheres Mandat in Vosen 2. Samter-Virnbach-Obernk, zurück und legte für Pleß-Rybnik nieder.

Vermischtes.

Wie Friedrich der Große von Bayern besiegt wurde. Am Dorf Ströben bei Halberstadt ist bekanntlich seit Jahrhunderten das Schachspiel sehr verbreitet. Die Kinder lernen es schon in der Schule. Zu Friedrichs des Großen Zeiten kam alle Jahre ein Regierungsoffizier in das Dorf und wachte mit den Bayern eine Partie Schach. Gewannen die Bayern, was meistens der Fall war, so zahlten sie ein Jahr lang keine Abgaben. Auch Friedrich der Große kam einst nach Ströben, spielte und — verlor.

dermalen erleben wird, was es durch Ihren, leider zu frühzeitigen Abtritt verloren hat.

Graf Seeborn mußte seine ganze Selbstbeherrschung aufbieten, um es nicht zu verraten, wie peinlich es ihm war, von seinem Neffen sprechen, den loben zu hören, der er mit nachsichtigem Haß verurteilte. Vergeltens jedoch suchte er das Gehör auf etwas anderes zu lenken immer wieder kam der König auf Friedrich zurück und konnte dadurch den Schloßherren, ohne dies zu ahnen geradezu auf die Folter. Der Rundgang durch das Schloß wurde für Graf Seeborn zu einer Marter, die er kaum zu ertragen vermochte. Er war froh, als endlich alles beendigt war. Bitternd vor mühsam niedergebaltener Erregung kehrte er in seine Gemächer zurück, dort war er sofort davon erlöst, vom dem verhassten Neffen sprechen zu hören.

Am Abend fand zur Feier der Anwesenheit des Königs eine große Soiree in Seeborn statt. An sämtlichen Adelsfamilien der Provinz hatte Graf Seeborn Einladungen ergehen lassen. Das war mit vielen Umständen verknüpft. Die meisten der eingeladenen Herrschaften wohnten zu entfernt von Seeborn, um die weite Fahrt dorthin in ihrer Soireetoilette zurücklegen zu können. Ihr Erscheinen bei dem Fest wurde nur dadurch ermöglicht, daß der Graf ihnen Zimmer zur Verfügung stellte, in denen sie sich umkleiden und nach der Soiree übernachten konnten. Das Schloß war glücklicherweise geräumig genug, um dies zu gestatten. Allein bis auf das letzte Plätzchen war das große Gebäude angefüllt, als alle Festgäste eingetroffen waren. Graf Seeborn lächelte mit befriedigtem Stolz, als ihm der Haushofmeister, der die Eingeladenen empfing und nach ihren Gemächern geleiten mußte, die Meldung überbrachte, daß alle Erwarteten glücklich eingetroffen und zu ihrer Zufriedenheit einquartiert waren.

„Das war auch nur in Seeborn durchzuführen“, sagte seine Erlaucht selbstbewußt zu Dr. Albin, der gekommen war, um nachzusehen, ob sein Patient auch

Er schenkte zur Erinnerung an den Sieg der Bayern der Gemeinde ein gut gearbeitetes Schachspiel, das heute noch im Ort aufbewahrt wird.

Die Briefmarkenfrenken bereiten sich auf eine Neuerscheinung vor. In den nächsten Tagen, spätestens in der ersten Februarwoche, werden die neuen Briefmarken des kaiserlichen Reichspostamts herauskommen, die ersten, die diese kleine Monarchie zu ihren Vordereckern und der Schweiz überhaupt aneignet. Es werden nämlich dort nur die österreichischen Marken im Verkehr. Die bisher üblichen österreichischen Postwertzeichen behalten auch für die Zukunft Gültigkeit, doch werden für die Werte 5, 10 und 25 Heller nur mehr kaiserliche Briefmarken verkauft werden. Die neuen Marken tragen das Bild des großen Fürsten Johann von Österreich. Schon seit Wochen werden ungeheure Mengen von Marken hergestellt, damit den Bestellungen der Händler Genüge geschehen kann. Denn dadurch wird der kleine Staat wahrscheinlich mehr verdienen, als durch den Postverkauf der Marken.

Unnötige Vorsicht. Kürzlich betrafen drei deutsche Herren den Laden eines sehr bekannten Brüsseler Antiquitätenhändlers und machten bedeutende Einkäufe an alten Waffen, Miniaturgemälden und Schmuck, die sie mit der Rechnung an einen Herrn Beitel, Place Sablon Nr. 8, zu senden boten. Dem Antiquitätenhändler, der nie in Brüssel von einem Herrn Beitel gehört hatte, kam die Sache verdächtig vor und er schickte seinem Boten größte Vorsicht ein, die wertvollen Sachen nicht ohne Zahlung abzuliefern. Seine Besorgnis war jedoch grundlos, denn Herr Beitel war Kammerdiener im Palais des Herzogs v. Arenberg, und der Käufer Prinz Adalbert von Preußen, der bekanntlich beim Herzog für einige Tage zu Gast war.

Genaueres Alter. Das neue Wahlgesetz in Kalifornien, das den Frauen das Stimmrecht gegeben hat, hätte beinahe einen Wählerinnenstreik hervorgerufen. Das Gesetz bestimmte, daß für die Eintragung der Wahlberechtigten in die Listen die äußeren Kennzeichen festzustellen wären: seine Hautfarbe, Haar, Augen und sein genaues Alter. Sofort erhob sich unter den Suffragetten ein bestiger Widerstand gegen diesen Umstand, des erst heftig erkämpften Privilegs, und die weibliche Eitelkeit siegte so völlig über das stolze Streben nach Gleichberechtigung, daß eine allgemeine Wahlenthaltung der neuen Bürgerinnen von Kalifornien proklamiert zu werden drohte. Aber der Gesetzgeber hatte ein menschlich fühlendes Herz und strich mancher jenes böse Wortlein „genau“. So braucht denn auch die älteste Dame mit silbernem Lockenkranz nur zu bekennen, daß sie mehr als 21 Jahre zählt, um anstandslos in die Wählerlisten eingetragen zu werden.

Aber den genauen Platz der Hermannsschlacht im Teutoburger Walde tobt augenblicklich wieder ein Kampf unter den Gelehrten. Schon in früherer Zeit ist es zu Fieberkriegen darüber gekommen. Als vor einigen Jahrzehnten der Streit sehr heftig wurde, beschäftigte sich auch der „Blätterbote“ damit. Auf einem großen Baumstumpf sah man einen rechtschaffenen Germanen sitzen, auf seinen Knien ein winziges Römerlein wiegend, dessen Achseln dem Himmel zugewandt war. Die mächtige Rechte hatte der germanische Wiese erhoben und zielte damit nach dem Teil des Römers, auf dem auch die er zu sitzen pflegte. Unter dem Bilde aber stand: „Wo Hermann den Varus schlägt!“

Neuestes aus den Witzblättern.

Die verarmte Hausfrau. „Wie, deine Frau ist sich nicht einmal eine Bahnstrecke, wenn sie dich erwartet?“ — „Nein, dafür bringt sie mir immer für zehn Pfennig Vederläs mit!“

Vergelt's. Herr Viertel: „Zieh dich schon dreimal abends am Briefkasten, der in der Lindenstraße am Wirtschaftshaus hängt — jedesmal bin ich schon nach Hause gekommen, aber den Brief habe ich noch immer in der Rocktasche!“ (Wiegendorfer Blätter.)

wertlich die Ruhepause einhalte, die er ihm als unerlässlich vorgeschrieben hatte.

„Ja, es geht wie am Schnürchen“, gab der Arzt zur Antwort. „Aber ein bißchen zu viel Unruhe verursacht die Geschichte trotzdem doch. Wenn sich aber Erlaucht auch die nächsten Tage so brav halten wie heute, dann wird der Kummel schon ohne Schaden vorübergehen. Nein, nein — noch nicht aufstehen —“ er drückte den Grafen, der sich erheben wollte, wieder auf das Ruhebett zurück, auf dem er lag. „Ein Viertelstündchen bleiben Sie nur noch ruhig liegen.“

„Gibt das, Verthold?“ fragte Seeborn seinen Kammerdiener, der geräuschlos im Zimmer auf und ab ging, um alles für die Toilette seines Herrn vorzubereiten.

Verthold sah auf seine Uhr. „Erlaucht können noch fünfundsiebzig Minuten ruhen und werden fünf Minuten vor dem Erscheinen der Gäste unten sein“, erwiderte er mit ruhiger Sicherheit.

„Bravo!“ freute sich Dr. Albin und stand auf. „Jede Minute Ruhe mehr ist ein Gewinn. Sobald jedoch der Herr Graf unruhig wird, beginnen Sie mit dem Anziehen, Verthold, denn vor allem müssen wir trachten, auch die kleinste nervöse Regung von Seiner Erlaucht fernzuhalten.“

„Sie bleiben nicht bis zu Beginn der Soiree bei mir, Doktor?“ fragte Seeborn. „In vollem Staat befinden Sie sich ja schon.“

Dr. Albin sah mit einem grimmigen Spottlächeln an ihn herab. „Dawohl, meine Schachbrett ist wieder einmal gelüftet worden!“ lachte er, an seinen Brachschößen herumspendend. „Aber hier bleiben! Ich bin hier vollständig überflüssig, ich möchte mich noch einmal nach dem Befinden der Frau Gräfin erkundigen.“

Fortsetzung folgt.

weisen konnte. Ihr hauptsächlichster Wert in Graf Seeborns Augen. Es bereite ihm das größte Vergnügen, wenn seine Schätze von Personen bestaunt wurden, die Verdienst für die kühnere Sprache dieser Herrlichkeiten belohnten. Er strahlte darum auch vor befriedigtem Stolz, als der König, der eine große Vorliebe für kunstwertige Altertümer hegte, sich mit dem regsten Interesse in die Besichtigung der vorhandenen Antiquitäten vertiefte. „Das sind ja wahre Raritäten“, lobte er wiederholt mit der warmen Gemütsfreude des Kenners. Am meisten war er von einigen schönen, antiken Holzschänkbereiten entzückt und dies veranlaßte den Schloßverwalter, der den Herrschaften mit einem großen Schlüsselbund voransteuerte, an der Bemerkung, daß sich im Schlafsaal des Herrn Baron Friedrich noch weit schönere befänden. Graf Seeborn runzelte die Stirn: die Erinnerung an seinen Neffen trübte anscheinend seine gute Laune.

„O, die müssen wir uns dann auch ansehen!“ rief der König zügelnd. „das heißt, wenn wir niemand stören“, fügte er Graf Seeborn zuwendend, hinzu.

Des Grafen Gesicht war wieder ganz lächelnde Courtoisie.

„Das tun wir nicht, Majestät“, erwiderte er verbindlich. „Die Zimmer stehen leer, sie sind für den Hofmarschall reserviert worden, von dessen Anwesenheit uns Baron Götting verständigt hat.“

„Ja — — —“ Der König drehte sich unangenehm verwirrt zu seinem Adjutanten um, der seinen Herrn mit ruhigem Nicken entließ. Das Gesicht des Monarchen wurde sofort wieder heiter. Er lachte sogar leise. „So — für den haben Sie die Zimmer — —?“ Baron Friedrich — — — das ist doch Ihr Neffe, Baron Römigen? fragte er den Hausbesitzer. Graf Seeborn verbeugte sich schweigend. Ein bitterer Gesichtsausdruck trat ihm auf die Bunge.

„Ein vortrefflicher, junger Mann“, fuhr der König mit warmer Anerkennung fort. „Ihr Neffe zeichnet sich durch ganz ungewöhnliche Begabung aus, lieber Graf, wir erhoffen uns von ihm, daß er seinem Vaterland

Aus dem Gerichtssaal.

§ Verurteilung Revision einer Giftmörderin. Das Reichsgericht verurteilt die Revision der Logisvermieterin Margarete Seigt, die vom Schwurgericht in Chemnitz wegen Giftmordes an ihrer Tochter und Brandstiftung zum Tode, zwei Jahren fünf Monaten Zuchthaus und dreihundert Mark Geldstrafe verurteilt worden war. In der Revisionsinstanz waren nicht weniger als 36 Mängel vorgebracht, die sämtlich als belanglos erachtet wurden.

Handels-Zeitung.

Berlin, 24. Jan. Amtlicher Preis-bericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kornen), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg W 213, R 182,50, H 192, Danzig W 206-210, R 185-188, H 185-190, Boien W 202-204, R 183, Bz 201, H 190, Breslau W 204-205, R 184, Bz 200, Fg 165, H 191, Berlin W 212-213, R 192,50-193, H 199 bis 208, Braunschweig W 197-206, R 188-194, H 198-208, Hamburg W 209-212, R 190-193, H 206-210, Hannover W 206, R 193, H 210, Neuh W 212, R 196, H 194, Mann-beim W 225-227,50, R 202,50, H 200-208.

Berlin, 24. Jan. (Schlachthausmarkt.) Auftrieb: 461 Rinder, 2089 Kälber, 623 Schafe, 17 882 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: a) 107 bis 137 (75-96), b) 97-103 (58-62), c) 83-92 (50-55), d) 74-81 (42-46), e) 55-67 (30-37). — 2. Kälber: a) 107 bis 137 (75-96), b) 97-103 (58-62), c) 83-92 (50-55), d) 74-81 (42-46), e) 55-67 (30-37). — 3. Schafe: a) 59-60 (47-48), b) 57-59 (46-47), c) 56-58 (45-46), d) 53-56 (42-45), e) 48-52 (38-42), f) 53-55 (42-44). — Marktverlauf: Rinder nicht geräumt. — Kälber langsam. — Schafe ausverkauft. — Schweine ruhig, geräumt.

Diejenigen, die die Zurückstellung oder gänzliche Befreiung eines Militärpflichtigen im Wege der Reklamation erreichen wollen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß diese Reklamationen bis spätestens zum 1. Februar d. Js. angebracht sein müssen. Die diesbezüglichen Erklärungen können bis zu dem genannten Zeitpunkt jederzeit während der üblichen Dienststunden auf dem Rathause abgegeben werden.

Hachenburg, den 9. Januar 1912.

Der Bürgermeister
Steinhaus.

Es wird darauf hingewiesen, daß alle Militärpflichtigen, die im Jahre 1912 das 20. Lebensjahr vollenden und diejenigen der früheren Jahrgänge, die eine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis noch nicht erhalten haben, sich bis zum 1. Februar d. Js. zur Stammrolle anmelden müssen. Jede Unterlassung dieser Meldepflicht wird mit Strafe geahndet.

Hachenburg, den 9. Januar 1912.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Bekanntmachung.

Am **Mittwoch, den 31. d. Mts.** gelangen aus den Distrikten 43a Bürgerhöfsten und 42 Dredsted 334 rm Buchen-Scheit
9 rm Eichen-Scheit
25 rm Buchen-Knippel und
3050 Buchen-Wellen,

ferner am **Samstag, den 3. Februar 1912** aus den Distrikten 24a Grüner Hahn und 25 Frauenhau 139 rm Eichen-Scheit
43 " " -Knippel und
8380 " " -Wellen

an Ort und Stelle öffentlich meistbietend zum Verkauf. Beginn am Mittwoch, den 31. Januar vormittags 10 Uhr in Distrikt 43a. Bürgerhöfsten und am Samstag, den 3. Februar vormittags 10 Uhr in Distrikt 29a Grüner Hahn.

Hachenburg, den 24. Januar 1912.

Der Bürgermeister
Steinhaus.

Prima Hemdenflanelle

garantiert wasch- und kochecht,
sowie

Kettenbaumwolle und Einschlaggarn

in der besten Marke Extra-Prima
zu billigsten Preisen eingetroffen.

Wilhelm Pickel, Hachenburg.

Komplette Betten

bestehend aus:
1—2schläfr. Bettstelle, Sprungrahmen, Steil.
Matratze nebst Keil, Deckbett und 2 Kissen aus
garantiert federdichtem echten Varchent mit
13 Pfd. neuen doppelt gereinigten Federn gefüllt
von Mk. 75.— netto an.

Eine Anzahl dieser kompletten Betten sowie auch
in feineren Ausstattungen sind stets am Lager.

Karl Baldus, Hachenburg.

Berlin, 24. Jan. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 25,25—28,50. Feinste Marken über No. 1 bezahlt. Still. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 22,90—24,90. Abn im Mat 23,80. Aubig. — Hafer. Abn im Mat 65—64,50—65,10—64,90. Behauptet.

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des deutschen Landwirtschaftsraats vom 16. bis 22. Januar 1912. Die Aufwärtsbewegung auf dem Getreidemerkte hat in der Berichtswache weitere Fortschritte gemacht, wobei die Anregung in der Hauptsache von der festen Situation für Futterartikel ausging. Die ohnehin schon ungewöhnlich hohen Preise für russische Futtergerste haben weiter scharf angezogen, und man kann die seitene Beobachtung machen, daß die Eis-Forderungen für diesen Artikel sich um ca. 8 bis 10 Mk. höher stellen als für den an sich schon teureren russischen Roggen. Der Umstand, daß auch zu den so gestiegenen Preisen nur wenig russisches Angebot herauskommt, deutet darauf hin, daß die Ware dort tatsächlich knapp ist, was sich übrigens in den geringen Verschiffungen der letzten Wochen zum Ausdruck bringt. Den infolge dessen geringen Zufuhren in den deutschen Häfen steht andauernd ein sehr starker Bedarf gegenüber, so daß für bald greifbare Ware in den letzten Tagen Preise von 1,60 Mk. elf Hamburg bewilligt wurden. Angesichts der hohen Gerstenpreise wendet sich das Interesse in stärkerem Maße dem Maisangebot zu, und da sich auch zu Brennzweden vermehrte Nachfrage bemerkbar machte, so gestaltete sich das Geschäft bei um 3—5 Mk. gestiegenen Preisen ziemlich lebhaft. Die Knappheit des inländischen Haferangebots hat auch für diesen Artikel zu einer weiteren Erhöhung der Preise geführt. Der Konsum läuft zwar nur vorsichtig, ist aber schwach versorgt und muß die Forderungen bewilligen. Rußland ist kaum im Markte, Argentinien hielt auf höhere Forderungen. Die hohen Preise für sämtliche Futterartikel bringen es mit sich, daß viel Roggen von den Landwirten zu Futterzwecken zurückgehalten wird. Veräufert man außerdem, daß bereits 7 Monate seit der Ernte verfloßen sind in denen der Verbrauch lebhaft auf das eigene Produkt angewiesen war und viel Material vom Export in Anspruch genommen wurde,

so erscheint die Schwäche des inländischen Angebots durchaus begründet. Die Wäulen griffen allgemein stärker zu, während Abgeber im Vieferungsgeschäft sehr vorsichtig waren. Für Weizen wirkten höhere Auslandsforderungen sowie der andauernde Eisenbahnerstreik befeuchtend. Kleine Weltverschiffungen, knappe Inlandsangebote und andauernde Nachfrage zum Export, namentlich für italienische Rechnung, beeinflussten die Tendenz in gleicher Richtung, indes vermochten sich die Höchstpreise der Woche angesichts der milder gewordenen Witterung nicht zu behaupten.

Wiesbaden, 22. Januar. Viehbof-Marktbericht. Amtliche Notierung vom 22. Januar 1912. Auftrieb: 69 Ochsen, 7 Bullen, 135 Kühe und Färden, 453 Kälber, 64 Schafe, 1032 Schweine. Preis per Zentner Schlachtgewicht Ochsen 1. Qual. 91—93 Mk., 2. Qual. 90—92 Mk., Bullen 1. Qual. 72—73 Mk., 2. Qual. 66—70 Mk., Färden und Kühe 1. Qual. 83—85 Mk., 2. 74—78 Mk., Kälber 1. Qual. 00—00 Mk., 2. 104—106 Mk., 3. 95—100 Mk., Schafe (Matlammern) 78 Mk., Schweine (160 bis 240 Pfd. Lebendgewicht) 62—64 Mk., 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht) 61—62 Mk.

Montabaur, 22. Januar. Weizen (100 Kgr.) Mk. 00,00, (p. Sad) 00,00 Korn (100 Kgr.) 19,20 (p. Sad) Mk. 14,40, Gerste (100 Kgr.) 19,08 Mk. (p. Sad) 12,40 Mk., Hafer (100 Kgr.) 00,00 Mk., (p. Str.) 0,00 Mk., Senf (100 Kgr.) 8,00 Mk., (p. Str.) 4,00 Mk., Stroh (100 Kgr.) 4,80, (p. Str.) 2,40. Kartoffeln je nach Sorte 0,00—0,00 per Zentner. Butter per Pfd. Mk. 1,15. Eier Stüd 10 Pfg.

Hachenburg, 25. Januar. Am heutigen Fruchtmarkt stellten sich die Preise wie folgt: Korn (450 Pfd.) 42,00, 00,00. Hafer per Zentner 9,50, 0,00, 0,00. Kartoffeln per Zentner 0,00 Mk.

Vorausichtliches Wetter für Freitag den 26. Januar 1912.
Zeitweise aufheiterndes, meist neblig-trübes Wetter
vielenorts geringe Niederschläge.

Zur Lieferung von
**Herren- und
Damengarderoben**
empfiehlt sich bestens
Karl Giehl, Hachenburg,
feinere Herren- und Damenschneiderei.

**Knorr-
Hafermehl
und
Reismehl**

sind bei Ärzten u. Müttern
beliebt wegen ihres Wohl-
geschmacks, hohen Nähr-
werts und ihrer leichten
Verdaulichkeit.

Weltbekannt sind
**Bleyle's
Knaben-
Anzüge**
Vielfach nachgeahmt! Nie erreicht!

Bestes, beliebtestes und im Ver-
gleich zu Qualität auch billigstes
Fabrikat gestrickter Knabenkleidung.
Nur beste reinwollene Qualität.
Sorgfältige, pünktliche Konfektion.
Cadellosier Sin. Elegante Formen.

Illustrierter Katalog gratis.
Vertreter für den Ober-Rheinland:
G. Zudmeier, Hachenburg.

**Edamer, Limburger
und Hand-Käse**
empfiehlt in stets frischer Qualität
Stephan Kruby, Hachenburg.

Vereinsfahnen
Abzeichen: Theaterbühnen: Kostüme
Feuerwehruniformen: Ausstattungen
Turn- und Sportbekleidung, als Sweater,
Rücken- und Sportstrümpfe: Samaschen
Fricots, weiße Hosen, Fricotshosen und
:: Gürtel usw. usw. ::
!! Ohrenscheiter in großer Auswahl !!
empfiehlt
Wilhelm Latsch, Hachenburg
Spezialgeschäft für Vereinsbedarfsartikel.
Zeichnungen und Kostenanschläge für Fahnen und Bühnen-
bau stehen auf Wunsch gerne zur Verfügung.

**Vogelnistkästen:
Futterhäuschen:**
in grosser Auswahl.
Wilh. Streck, Bonn.
Umsonst reichhalt. Muster-
buch Nr. 10.

**Kindermilchflaschen
Sauger
Schlauchgarnituren**
sowie
sämtliche einzelne Teile
Irrigatore, Binden
Saugerschlauch im Meter
bei
**Heinrich Orthey
Hachenburg.**

Jetzt ist die Zeit gekommen,
wo man den Kindern den mit
Recht so beliebten
Medizinal-Lebertran
geben soll. Die Anwendung
dieses seit Jahrhunderten be-
kannten und bewährten Haus-
mittels wird stets mit Erfolg
gekrönt.
Lose und in Flaschen zu
haben bei
**Karl Dasbach, Drogerie,
Hachenburg.**

Flechten
als a. trockene Schuppenflechte,
akroph. Ekzema, Hautausschläge,
offene Füße
Beinabschäden, Beinschwellen, Ader-
leiden, hohle Finger, alte Wunden
sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
schnell zu werden, mache noch einen
Versuch mit der besten bewährten
Rino-Salbe
frei von schädlichen Bestandteilen
Dose Mark 1,15 u. 2,25.
Dankschreiben gehen täglich eig.
Zusammensetzung: Wachs 50,
Terpentin 10, Zink 5, Bismut 3,0,
Eigelb 20,0, Salicyl, Born. je 1,0.
Nur echt in Originalpackung.
Nur grün-rot und mit Firma
Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fläschchen weisen man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Stempel
aller Arten liefert billigt
Th. Kirchhölzel.

Weiteres braves kath. Mädchen
als
Haushälterin
ge sucht.
**Josel Schäfer, Zimmermeister,
Bachdorf, Sieglar 15.**

Zu vermieten
2 Zimmer nebst Küche, Keller,
Speicher und Hofraum in
der Judenstraße.
Näheres bei
Rudolf Latjaj.

Alte Münzen
kauft
Bocks, Risterhammer
bei Hachenburg.

**Kaisers
Kindermehl**

Mütter!
So — gedeihen Eure
Lieblinge mit
Kaisers Kindermehl
— das Beste! —
1/2 Ko. Dose Mk. 1,25
1/4 " " " —,75
Zu haben bei:
**Robert Neidhardt
in Hör,**
**Alex Gerharz
in Hör.**

Alle lieben
ein zartes, reines Gesicht, rosiges,
jugendfrisches Aussehen und
schönen Teint, deshalb gebrauchten
Sie die echte
Stechenpferd-Ellienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
Preis a St. 50 Pfg., ferner macht der
Ellienmilch-Cream Dada
rote und spärliche Haut in einer Nacht
weich u. sammetweich. Tube 50 Pfg.
bei **H. Orthey, Karl Dasbach** und
Georg Fleischhauer in Hachenburg.